

Pionierprojekt sucht Bauern der Zukunft

Zurück zur Handsense und die Wiese nur teilweise mähen: So sollen Bauern die Kulturlandschaft im Zürcher Oberland verbessern und erst noch Geld damit verdienen. Dafür braucht es Überwindung und viel Zeit.

WILDBERG – Die Teilnahme am Kulturlandschaftsprojekt ProfiNatur klingt sehr vielversprechend: Projektleiter Andreas Bosshard stellt eine bessere Wirtschaftlichkeit, einen sicheren Weg in die Zukunft und natürlich Geld in Aussicht – insgesamt 90000 Franken jährlich für die 20 Betriebe, die mitmachen können.

ProfiNatur baut auf dem Vorläuferprojekt AgriKuuL Fischenthal auf, erweitert auf die Gemeinden des «Pro Zürcher Berggebiet» (siehe Kasten). Das Ziel sei, die Artenvielfalt in Flora und Fauna zu erhalten, die Landschaft ästhetisch zu gestalten und das Zürcher Oberland als Naherholungsgebiet attraktiv zu machen, sagt Fritz Zolliger, der als Chef der Abteilung Landwirtschaft den Kanton Zürich vertritt. Er ist sich sicher, dass diese Art der Landwirtschaft zukunftsweisend ist, und spricht dem Projekt eine landesweite Vorreiterrolle zu. Davon zeuge die Beteiligung des Bundesamtes für Landwirtschaft, wo die Diskussionen in die gleiche Richtung zielen.

Die Anforderungen sind hoch

Rund 30 interessierte Landwirte kamen am Mittwoch an die zweite Informationsveranstaltung nach Wildberg. «D Buure zähle und s Geld verteile, dänn häsches», meint einer und genehmigt sich noch eine Prise Schnupftabak. Doch so einfach ist es nicht: Damit die Bauern teilnehmen können, müssen sie viel Zeit investieren und einen ganzen Katalog an Anforderungen erfüllen: Sie müssen beispielsweise mehr als zehn Prozent an ökologischer Ausgleichsfläche vorweisen, mindestens zwei Hochstammobstbäume pro Hektare Land haben und auf Motorsensen verzichten.



Landwirte des Vorgängerprojekts «Agrikuul» stehen mit ihren leichten und berggängigen Hinterwäldler-Kühen vor der Kulisse des Zürcher Oberlandes. Bild: Archiv

Gleichzeitig soll die Produktion von Nahrungsmitteln gewährleistet werden. Es solle nicht einfach ein «grünes Projekt» sein, sagt Zolliger, der weiss, dass Naturschutz unter Bauern nach wie vor ein kontrovers diskutiertes Thema ist.

Edi Weber wird sich nicht anmelden. Er setze zwar schon gewisse Projektziele um, sagt der Landwirt aus Wila, er habe zum Beispiel spezielle Riete und lichten Wald. Dafür verfüge er nicht über genügend Ökofläche und habe viel zu wenig Hochstammobstbäume, sagt er. Für einige Bauern lohne sich die Teilnahme finanziell, für ihn sei der Aufwand aber zu gross.

Es brauche nicht viel Zeit und Motivation, sondern auch Überwindung, sagt Projektleiter Bosshard aus seiner Erfahrung mit AgriKuuL. Damals

seien Bauern angeekelt, weil sie für das Projekt einen Wiesenstreifen hingelassen haben beim Mähen: Das gibt farbige Blüten, bietet Vögeln einen Brutplatz und Spinnen spannen darin ihre Netze, erläutert er. Aber die Nachbarn dachten, die Bauern hätten nicht richtig gemäht. Bosshards Angebot an Weiterbildungen, in denen man den Umgang mit Handsensen wieder lernen kann, erntet lautes Gelächter. Unter diesen Umständen braucht man wohl tatsächlich Überwindung, um sich anzumelden.

Offenheit für neue Ideen

Dass Hansjakob Ott diesen Mut hat, bewies er bereits, als er seinen Betrieb in Wila auf Mutterkuhhaltung umstellte. Das sei ein grosser Schritt gewesen, sagt er. Jetzt verkauft er «Natu-

ra-Beef-Fleisch» und führt auf seinem Hof gleichzeitig ein Restaurant und ein Ferienhaus. Agro-Tourismus liegt im Trend und Ott ist auf den Zug aufgesprungen. Für ihn ist das Problem die mangelnde Offenheit der Bau-

ern gegenüber neuen Ideen. Projekte wie «ProfiNatur» brauche es, das sei die Zukunft der Landwirtschaft, sagt Ott, der sich wünscht, dass alle Bauern im Zürcher Oberland mitmachen könnten und wollten. IMIGUEL GARCIA

Innovative Umsetzung gefragt

Am Projekt «ProfiNatur» können rund 20 Landwirtschaftsbetriebe aus den Gemeinden Bauma, Sternenbergr, Hittnau, Wila, Wildberg, Turbenthal, Schlatt, Hofstetten, Zell, Weisslingen, Dürnten, Wald, Fischenthal, Bäretswil und Hinwil teilnehmen. Die Bewerber werden zertifiziert und können dann eigene Projekte lancieren. Hauptspon-

soren sind der Kanton Zürich und das Bundesamt für Landwirtschaft. Mit dem Geld sollen Bauern unterstützt werden, die Bäche renaturieren, Teiche anlegen, Nistkästen für Fledermäuse aufhängen oder nagellose Holzzäune bauen. Das Projekt lässt aber auch Spielraum für eigene Ideen, welche die Kulturlandschaft verschönern und verbessern. (mg)